

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Engagement, Bundesangelegenheiten und Medien

15. Sitzung
19. Oktober 2022

Beginn: 9.31 Uhr
Schluss: 11.51 Uhr
Vorsitz: Derya Çağlar (SPD)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll.

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Keine Wortmeldungen.

Punkt 2 der Tagesordnung

Bericht aus der Senatskanzlei

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Die Berliner Stiftungswochen – aktuelle
Entwicklungen der Stiftungen in Berlin**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0023](#)
EnBuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 08.06.2022

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Vorstellung der neuen Senior*innenvertretung
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0011](#)
EnBuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 08.06.2022

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Engagementkoordination in der Arbeit mit den
Geflüchteten aus der Ukraine**
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0021](#)
EnBuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 06.04.2022

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 6 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
Die Berliner Freiwilligenbörse 2022
(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0024](#)
EnBuMe

Hierzu: Auswertung der Anhörung vom 21.09.2022

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion der CDU
Drucksache 19/0229

Strategie zur Bekämpfung von Einsamkeit und sozialer Isolation

[0022](#)
EnBuMe

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzende Derya Çağlar: Dann kommen wir zu

Punkt 8 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs
**Zusammenarbeit Berlins mit der Bundesstiftung
Engagement**

(auf Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion Bündnis
90/Die Grünen und der Fraktion Die Linke)

[0012](#)
EnBuMe

Hierzu: Anhörung

Als Anzuhörende begrüße ich ganz herzlich Frau Katarina Peranić und Herrn Jan Holze, die Gründungsvorstände der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt. Herzlich willkommen! Schön, dass Sie da sind! Ich stelle fest, dass auch Sie beide mit den Liveübertragungen und den Bild- und Tonaufnahmen der Presse einverstanden sind. – Ich sehe Nicken. Ich gehe auch davon aus, dass wir alle ein Wortprotokoll der Anhörung wünschen. – Auch da sehe ich Nicken. Die Begründung des Besprechungsbedarfs durch eine der antragstellenden Fraktionen macht Frau Wolff. – Sie haben das Wort.

Dunja Wolff (SPD): Vielen herzlichen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich freue mich ganz besonders, dass Sie heute da sind. Herzlichen Dank für Ihr Kommen! Ich glaube, die Überschrift sagt schon eine ganze Menge: „Zusammenarbeit Berlins mit der Bundesstiftung Engagement“. 2020, wenn ich mich nicht irre, wurde diese Stiftung gegründet. Für uns ist natürlich interessant: In welchem Rahmen hat sie sich entwickelt? Was ist zwischenzeitlich passiert? – Zu lesen war ja auch, dass es besonders im ländlichen Raum zu fördern ist. Wir sind nicht der ländliche Raum in dem Sinne, wir sind natürlich die Großstadt. Wir haben in den letzten Monaten eine Menge durch im Ehrenamt. Das Ehrenamt ist so gefordert wie selten zuvor. Ich glaube, Menschen sind schon immer im Ehrenamt aktiv gewesen. Korrigieren Sie mich in der Zahl, falls sie nicht stimmen sollte! Ich hatte gelesen, bundesweit soll es 30 Millionen Ehrenamtstätige geben. Das, finde ich, ist eine gewaltige Zahl, die wir hier wahrlich zu schätzen wissen und für die wir nur immer wieder danke sagen können.

Vielleicht können Sie uns heute mal einen Überblick darüber geben, was die Stiftung bisher machen konnte, was sie vielleicht auch umgesetzt hat und was wir in Berlin für freudige Erwartungen haben können oder Fördermaßnahmen, die wir auch in Berlin anwenden können. – Vielen herzlichen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Bevor ich Ihnen beiden das Wort gebe: Sie haben eine Powerpoint Präsentation mitgebracht. Wollen Sie die direkt am Anfang abspielen? – Sie nicken. Ich weiß nicht, wie Sie sich abgesprochen haben, wer anfängt. Herr Holze! Ich würde sagen, zwischen fünf und zehn Minuten pro Person, aber je kürzer desto besser. Hauptsache, Ihre wichtigsten Punkte sind in den Beiträgen. Ansonsten wird es eine Fragerunde geben und eine Aussprache danach. – Sie haben das Wort, Herr Holze!

Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Vielen Dank für die Einladung! Vielen Dank, dass wir uns einerseits vorstellen und auch ein Stück weit den Status quo abbilden dürfen, den die Stiftung seit zwei Jahren umtreibt. Ich darf berichten, dass wir schon sehr intensiv mit dem Land zusammenarbeiten. Frau Träsnea nickt. Insofern vielen Dank auch für die bereits stattgefundenene Zusammenarbeit und die Unterstützung beim Aufbau der Stiftung. –



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

Tue Gutes und wir fördern es!

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt als Partnerin für das Land Berlin

19. Oktober 2022

30 Millionen Engagierte, das ist richtig, aber auf der Zahl dürfen wir uns nicht ausruhen. Es gibt immer noch eine Anzahl an steigenden Vereinszahlen, und auch die Anzahl der Engagierten steigt an, aber es gibt eine immer geringere Bereitschaft, sich in Führungs- und Leitungsfunktionen in diesen steigenden Vereinszahlen zu engagieren. Wir rennen also auf ein Konkurrenzverhältnis hinaus, wo sich immer mehr Vereine, immer mehr Organisationen um immer weniger Menschen streiten werden, die bereit sind, gerade in diesen Führungsfunktionen, also in Vorstands- und Leitungsfunktionen, in diesen Vereinen mitzumachen. Insofern steht die Stiftung vor der Aufgabe, nicht nur dieses Problem anzugehen, sondern viele weitere auch. Deswegen hat vor zwei Jahren die Bundesregierung, der Deutsche Bundestag, diese

Stiftung ins Leben gerufen. Sie ist als Modell nicht neu. Es gibt bereits auf verschiedenen Landesebenen ähnliche Modelle. Ich durfte 2015 die Landesstiftung Mecklenburg-Vorpommern aufbauen und soweit vielleicht auch eine Erfahrung, die ich mitnehmen durfte in die Bundesstiftung.

Der Auftrag der Stiftung

Stärkung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen.

- Service-Angebote wie Beratung und Qualifizierung
- Unterstützung bei der Organisationsentwicklung, insbesondere hinsichtlich Digitalisierung
- Vernetzung von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft
- Förderung von Innovationen im bürgerschaftlichen Engagement, insbesondere von digitalen Innovationen
- Stärkung von Strukturen für Engagement und Ehrenamt, insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen
- Begleitende Forschung



DEUTSCHE STIFTUNG FÜR
ENGAGEMENT UND EHRENAMT

Die Stiftung hat einen vielfältigen Auftrag. Es geht nicht nur darum, einfache und unbürokratische Förderungen zu ermöglichen. Ja, das tun wir, das tun wir auch – das werden wir gleich noch darstellen – auch sehr erfolgreich in Berlin, aber es geht vor allem darum, die verschiedensten Problemstellungen der Ehrenamtlichen zu lösen. Das können sehr vielfältige sein. Ich bin sicher, in Ihrem Kreis gibt es sicher auch den einen oder anderen oder die eine oder andere Ehrenamtliche, die auch schon davon gehört hat, dass das Finanzamt Schwierigkeiten macht oder Problemstellungen heraufbeschwört oder das Vereinsregister an der einen oder anderen Stelle nicht so will wie man selber möchte oder Lebensmittelverordnungen oder was es auch immer alles dort gibt. Wir wollen jedenfalls dabei begleiten, einerseits diese bürokratischen Anforderungen meistern zu können und andererseits auch selbst darauf hinwirken, dass die bürokratischen Anforderungen abgebaut werden können. Deswegen gibt es vielfältige Serviceangebote der Stiftung, Beratungsangebote, aber unser Auftrag ist auch, Vernetzungen mit den Ländern bundesseitig herzustellen. Deswegen bin ich umso dankbarer, dass wir heute hier mit Ihnen ins Gespräch kommen und positiv feststellen dürfen, dass auch in maßgeblichen Papieren des Landes Berlin die Stiftung bereits auftaucht. Insofern freuen wir uns auf die Zusammenarbeit und wollen diesen Auftrag der Vernetzung von Bund, Ländern, Kommunen und Wirtschaft auch mit Leben füllen.

Die Stiftung hat einen breiten Auftrag: Stärkung und Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes, insbesondere in strukturschwachen und ländlichen Räumen. Das heißt aber nicht, dass wir Berlin außen vor lassen, sondern gleich aufzeigen werden können, dass wir bereits sehr vielfältig im Land Berlin unterwegs sind. Daneben haben wir auch

einen Forschungsauftrag sowie die Stärkung von Strukturen. Was das bei uns heißt, werden wir gleich aufzeigen.

**SEIT 17 JAHREN
IM VEREIN.
WIE SEIN PC.**

Jetzt Förderung beantragen und bis zu 100.000 € für die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements und der digitalen Infrastruktur in deinem Verein erhalten:
deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de

DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

The advertisement features a man in a white shirt and tie, wearing glasses and holding a telephone receiver to his ear. He is looking at a computer monitor that displays a list of names and numbers, resembling a phone book or a directory. The background is yellow. The text is in bold black letters. The logo of the Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt is in the bottom left corner.

Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Ein Schwerpunkt der Stiftung ist insbesondere die Unterstützung von gemeinnützigen Organisationen in der Organisationsentwicklung, und hier nehmen wir vor allem das Thema Digitalisierung in den Blick. Die Stiftung ist Mitte 2020 in Neustrelitz, mitten in der Pandemiezeit, an den Start gegangen, und dort konnten wir recht schnell, also nach zwei Monaten, schon ein großes Förderprogramm aufsetzen, das damals hieß: Gemeinsam Wirken in Zeiten von Corona, wo wir im ganzen Bundesgebiet rund 2 000 Organisationen unterstützen könnten, digital teil zu haben, aber auch innovative digitale Programme zu entwickeln, um das Engagement vor Ort zu stützen und es dabei zu fördern, dass es auch weiter fortbestehen konnte in der Pandemiezeit.

Service & Beratung für starkes Engagement

- Fachkräfte-Pool: Fördermittelberatung
- Fachkräfte-Pool: Juristische Beratung
- IT-Supporthotline
- Telefonhotline und E-Mail-Beratung
- Aktuelle Informationen rund um Engagement (u.a. Rechtsänderungen)
- Fördermitteldatenbank
- (Fach-)Veranstaltungen
- Online-Seminare (4-8 pro Monat)

Das ist aber nicht alles, was wir fördern, sondern wir haben – Jan Holze hat es schon erwähnt – auch den Auftrag, eine Anlaufstelle zu sein. So haben wir in den vergangenen zweieinhalb Jahren ein Servicezentrum aufgebaut. Man hat eine Telefonnummer, wo man uns erreichen kann. Das sind rund 1 000 Personen, die sich wöchentlich mit ganz unterschiedlichen Fragestellungen zum Engagement und Ehrenamt bei uns melden. Wir beraten dort eins zu eins oder vermitteln weiter. Das sind juristische Fragestellungen, aber auch Fragestellungen im Bereich Fördermittel, da die Stiftung nicht alles unterstützen kann. Wir haben eine Fördermitteldatenbank aufgebaut. Wir haben pro Monat rund vier bis acht Qualifizierungsveranstaltungen, die derzeit digital stattfinden. Nach und nach trauen wir uns auch in den analogen Raum und bieten jetzt vermehrt auch Unterstützungs- und Qualifizierungsveranstaltungen vor Ort an. Wir haben gelernt, dass im Bereich der Digitalisierung auch viele Fragen gestellt werden, also haben wir auch eine IT-Support-Hotline aufgebaut, wo sich die Engagierten melden können und beraten werden, wenn sie Probleme mit der Hard- oder Software haben.

#DSEErklärt 2022: 72 Seminare zu 17 Themen
Immer dienstags und mittwochs

Januar	Vereinsschule Start: 11. Januar (4 Online-Seminare)	Gemeinnützigkeit Start: 25. Januar
Februar	Sponsoring und Partnerschaft mit Unternehmen Start: 08. Februar (4 Online-Seminare)	Digitale Begegnungen Start: 22. Februar
März	Buchhaltung im Verein Start: 08. März (4 Online-Seminare)	Fundraising Start: 22. März (6 Online-Seminare)
April	... Fundraising	Steuererklärung Start: 26. April
Mai	Wirkungsorientierung Start: 10. Mai	Datenschutz Start: 24. Mai
Juni	Fördermittel / Anträge Start: 11. Juni (4 Online-Seminare)	
Juli	Sommerpause	
August		
September bis Dezember	Freiwilligenmanagement	Digitalisierung
	Rechtlich sicher im Verein	Internetpräsenz
	CRM & Datenmanagement	Strategieentwicklung
	Wissensmanagement	

Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Sie alle wissen, es gibt bereits das eine oder andere Beratungsangebot. Wir wollen diese Angebote nicht doppeln, aber wir wollen dort, wo Lücken sind, Ergänzungen schaffen und insbesondere auch verlässliche Ergänzungen. Das heißt, die Menschen, die bei uns arbeiten können und dürfen und wollen und sollen, sind Profis in ihrem Bereich, sind Rechtsanwälte, erfahrene Menschen im Bereich des Fördermittelmanagements, die letztlich auch Antworten geben müssen können, die belastbar in der Form sind, als dass es für alle eine endgültige Orientierung gibt. Das soll also heißen, wenn Rechtsfragen zu klären sind, dann muss die Stiftung in der Lage sein, diese auch letztendlich und letztgültig klären zu können, und das ist auch unser Anspruch. So bauen wir unsere Beratungsangebote auf, nicht nur im juristischen Bereich, sondern auch im Fördermittelmanagement oder im Bereich der IT, wo wir im Bereich der Hardware und Software beraten, vielfältige Förder- und auch Seminarangebote machen, die sich letztlich immer in alle Bereiche des Ehrenamtes wenden und nicht nur im Bereich des Sports oder im Bereich des Katastrophenschutzes, sondern letztlich alle Bereiche des Ehrenamtes erreichen können, weil unser Mehrwert auch darin liegen soll, die verschiedenen Bereiche zu vernetzen. Wir haben oftmals zu sehr ein Tunneldenken in den ehrenamtlichen Bereichen. Wir wollen dazu beitragen, genau dieses aufzubrechen, dass die Strukturen auch mehr miteinander ins Gespräch kommen.



Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Neben den Serviceangeboten gibt es selbstverständlich auch Förderangebote der Stiftung. In den vergangenen zwei Jahren und drei Monaten, seit es uns jetzt schon gibt, konnten wir sieben Förderprogramme aufbauen. Wir haben wahnsinnig viel gelernt aus unserem ersten Förderprogramm, wo uns 12 500 Anträge erreicht haben, die wir leider nicht alle unterstützen konnten. So haben wir ein Angebot geschaffen, das in den Bereichen Digitalisierung, aber auch Qualifizierung und Organisationsentwicklung unterstützt. Ich möchte gern auf ein Programm verweisen, das ist das grüne Bildchen links, 100 Mal digital, ein Programm der Stiftung, wo es nicht darum geht, dass wir sagen: Wir fördern Maßnahme XYZ, sondern wir fragen unsere Zielgruppe, die Engagierten, die Vereine, die Stiftungen, die gemeinnützigen Organisationen: Wo liegt eure Herausforderung? – und wir unterstützen und begleiten euch dabei, eure digitale Herausforderungen nicht nur anzugehen, sondern dafür auch eine Lösung zu entwickeln im Rahmen dieses Förderprogrammes. Der Name sagt es schon. 100 Organisationen werden hier pro Jahr unterstützt, die mit ganz unterschiedlichen Herausforderungen an uns herantreten. Ganz häufig sind es Themen wie digitale Mitgliederverwaltung oder auch das Kontaktmanagementsystem bis hin zur Digitalisierung von Unterwasserarchäologie, also es ist wirklich wahnsinnig vielfältig, was hier unterstützt wird. Die Organisation erhalten neben Beratung, Qualifizierung und Begleitung auch Coaches an die Seite, Expertinnen und Experten, um die Lösungen umzusetzen, und natürlich auch ein Umsetzungsbudget. Forschung – das erwähnte Jan Holze schon – ist auch ein Themenfeld, in dem wir unterstützen und fördern dürfen und auch im Bereich der Bildung. Wir können natürlich nicht alles anbieten, das ist auch nicht sinnvoll, sondern wir unterstützen auch innovative, gemeinnützige Organisationen, die gute Bildungsangebote für Gemeinnützige, für Engagierte aufgebaut haben, und zwar in dem Sinne, dass wir sie bei der Verbreitung und Skalierung unterstützen.



Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): In dem Wissen, dass der größte Teil der gemeinnützigen Organisationen in Deutschland über ein Budget von unter 10 000 Euro verfügt, ist unser Anspruch nicht, nur Förderprogramme zu machen, die quasi die Zielgruppe darüber erreicht. Deswegen gibt es bei uns ein Mikroförderprogramm, das Fördersummen bis 2 500 Euro bei einer 90-prozentigen Förderung ermöglicht. Unsere Rückmeldung war, dass auch einige Organisationen trotzdem nicht diesen Eigenanteil werden stemmen können, sodass wir uns überlegt haben, welche Möglichkeiten wir deshalb fürs Ehrenamt schaffen können und haben uns deshalb dazu entschlossen, diesen Eigenanteil durch Eigenleistung ersetzen zu können. Das soll also heißen, dass man bei uns als Stiftung den notwendigen Eigenanteil, der über die Bundeshaushaltsordnung nötig ist, durch ehrenamtliche Leistungen ersetzen kann, was wir im Sinne des Ehrenamtes als sinnvoll ansehen.

373 Fördervorhaben durch die DSEE im Land **Berlin** bisher ermöglicht



Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand):
Schauen wir jetzt mal nach Berlin: Von den sieben Förderprogrammen, die wir nun angeboten haben, partizipieren auch sehr viele Berliner Organisationen. 373 Fördervorhaben konnten wir aus dem Land Berlin bisher fördern.

DSEE-Fördermittel im Land Berlin

Summe 2020:	3.967.076,87 €
Summe 2021:	6.532.873,04 €
Summe 2022:	3.288.509,03 €

GESAMT: 13.788.458,94 €



Was heißt das eigentlich in Summe? – Insgesamt sind das seit 2020 13,7 Millionen Euro, die nach Berlin geflossen sind; im Jahr 2020 3,9 Millionen Euro, 2021 6,5 Millionen Euro und in diesem Jahr 3,2 Millionen Euro. Sehr vielfältig in allen Programmen stark vertreten ist Berlin nach Nordrhein-Westfalen das Bundesland, das letztendlich die höchste Quote hat. Wir

gehen jetzt gleich in der Fragerunde gerne auch noch mal auf einzelne Aspekte ein, aber hier sind wir schon ganz eng vertreten. Berlin ist auch das Bundesland, wo sehr viele große Organisationen und Verbände ihren Hauptsitz haben, und hier sind wir im engen Austausch.



Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Unseren Anspruch bzw. unseren Auftrag haben wir so verstanden, dass es nicht nur darum geht, die guten Seiten im Ehrenamt zu zeigen und zu sagen, wie toll und vielfältig das Ehrenamt ist, sondern auch ein Stück weit die Schattenseiten und den Finger in die Wunde legen zu können. Dabei hilft es uns, es möglich zu machen, selbst Forschung zu betreiben, und das wollen wir auch sehr intensiv machen. Das ist auch eine Möglichkeit, wie das Land Berlin mit der Stiftung zusammenarbeiten kann, selbstbestimmte Untersuchungsaufträge gemeinsam abzustimmen und sich anzuschauen, wo beispielsweise im Land Berlin noch Lücken sind oder in welchen Bereichen zusätzliche Förderung oder Unterstützung notwendig ist. Auch so etwas kann die Stiftung auf den Weg bringen.

**WIE HÜRDENLAUF,
NUR OHNE HÜRDEN:
UNSERE
ANTRAGSTELLUNG.**

SO EINFACH GEHT ANTRAG STELLEN BEI UNS.

DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAME

VIDEO
CHECKEN -
MEHR
ERFAHREN

Es bräuchte, glaube ich, keine Stiftung, wenn es nur darum geht, finanzielle Mittel zu verteilen. Unser Anspruch muss sein und ist es auch, die Mittel unbürokratischer und einfacher und innovativer auf den Weg bringen zu können, als es bislang vonseiten des Staates geht. Das ermöglichen wir bislang, dass wir die möglichen Antragsteller auch von der Antragstellung bis zur Abwicklung des Programmes in jeder Hinsicht begleiten durch Seminare, durch Webinare, durch Verfügbarkeit von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, und wenn es einmal nicht mit einem Antrag klappt, ihnen trotzdem den Mut und die Beratungsleistung an die Seite zu stellen, dass es beim nächsten Mal klappt. Wenn es darum geht, Vertrauen in staatliche Leistungen zu erzeugen, dann muss man als staatliche Stiftung auch verfügbar sein und den Menschen entgegenkommen und als Dienstleister auftreten. Das versuchen wir. Beispielsweise ist unser Anspruch in dem eben besagten Mikroförderprogramm, es irgendwann möglich zu machen, dass ein Antragsteller maximal zehn Minuten braucht, um einen Antrag zu stellen, und, was für uns auch wichtig ist, wir auch nur zehn Minuten brauchen, um die entsprechende Entscheidung herbeizuführen, um gerade bei kleineren Fördersummen den Antragsprozess möglichst einfach und kurz zu halten.



Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand):
Jetzt haben Sie unser Basisangebot kennengelernt zwischen Service, Förderung, Unterstützung, Qualifizierung und Begleitung. Leider haben wir in den letzten zweieinhalb Jahren haben sehr viele Krisen erlebt. Die Stiftung ist auch in diesen Zeiten für die Engagierten, Vereine und Organisationen da.

**WIR WOLLEN
EUCH HELFEN,
WEITER ZU HELFEN.**

MIT KOSTENLOSEN FFP2-MASKEN FÜR EUREN VEREIN.
EINFACH FORMULAR AUF D-S-E-E.DE AUSFÜLLEN UND
WIR SENDEN SIE EUCH GRATIS ZU.

DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMEHT

WIR
HELFEN
GERN

HAUPTINGANG

1.000.000 Masken fürs Ehrenamt

So haben wir beispielsweise im Zuge der Coronapandemie an Vereine eine Million Masken verteilt. Das war wahnsinnig. Innerhalb von 12 Stunden haben wir Bestellungen erhalten für

diese Masken. Hier haben wir relativ schnell unterstützt. Auch im Bereich der Flut haben wir viele Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote schnell auf die Beine gestellt, aber auch im Bereich der Anerkennung für Menschen, die sich in Krisensituationen engagieren.



So konnten wir Fluthelferinnen und Fluthelfer beispielsweise zu Fußballspielen einladen oder auch zu Festivals. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir ein solches Anerkennungs- und Wertschätzungsformat auch in Berlin umsetzen könnten, beispielsweise Engagierte in die Philharmonie einzuladen. Das ist eine Form der Wertschätzung, die bei den Engagierten sehr gut ankommt, weil sie gesehen werden, weil sie etwas Spezielles erhalten. Aber auch ganz konkret Fördermaßnahmen in Krisensituationen schnell umzusetzen, das haben wir auch gelernt in den letzten zwei Jahren. Wir haben im vergangenen Jahr mit „Zukunftsmut“ ein Programm aufgesetzt, das Kinder und Jugendliche und Familien unterstützt hat bzw. Projekte, die diese unterstützen, um coronabedingte Rückstände aufzuholen. Auch hier gab es sehr viele Antragstellerinnen und Antragsteller und Geförderte aus Berlin.



Jetzt ganz aktuell, das durften wir auch schon mal dem Land Berlin in der Koordinierungsrunde vorstellen, gibt es das Programm „Ehrenamt hilft gemeinsam“ im Kontext von Flucht aus der Ukraine. Hier konnten 60 Projekte aus Berlin profitieren. Wir haben dieses Programm im August online gesetzt. Ein Monat lang lief die Antragsfrist. Inzwischen sind fast 15 Millionen Euro bewilligt. Davon gingen 1,1 Millionen Euro nach Berlin an all die Projekte, die Unglaubliches leisten, um geflüchteten Menschen das Ankommen und die Integration zu erleichtern.

Zusammenarbeit der DSEE mit dem Land Berlin

Vorhaben des Landes Berlin

- Landesdemokratiefördergesetz
- Bürgerrat/Stadtteilkonferenz
- Bezirkliche Leitlinien für Bürgerbeteiligung
- Weiterentwicklung der Ehrenamtskarte
- Digitale Engagementplattformen



Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Was könnte nun also die Zusammenarbeit in der Zukunft zwischen dem Land Berlin und der Stiftung möglich machen? – Da nehmen wir zwei Perspektiven ein. Das eine ist, was sich das Land Berlin vorgenommen hat, und das andere ist, was bundesweit passiert bzw. die Stiftung sich vorgenommen hat. Wir durften schon bei der Entwicklung und des Aufbaus beim Landesnetzwerk Bürgerengagement unterstützen, worüber wir sehr dankbar sind, auch insbesondere, um den Netzwerkgedanken zu spielen und auch von den Erfahrungen vor Ort zu profitieren. Wir nehmen aber auch wahr, dass Sie sich vorgenommen haben, ein Landesdemokratiefördergesetz auf den Weg zu bringen. Insbesondere im Bereich der Bürgerräte und der Stadtteilkonferenzen wollen wir natürlich auch Erfahrungen sammeln, weil das nicht nur ein Thema für Berlin ist, sondern gerade auch im ländlichen Raum immer attraktiver wird und ausprobiert wird, und wenig Erfahrung und Know-how vorhanden ist, wie man so etwas angeht, und darin sehen wir als Stiftung auch eine Rolle, dabei zu beraten und zu begleiten.

Leitlinien für Bürgerbeteiligung, das sind alles Themen, Ehrenamtskarte: Ich durfte damals die Ehrenamtskarte für das Land Mecklenburg-Vorpommern entwickeln, mittlerweile ein Erfolgsmodell in diesem Bundesland. Ich glaube, dass wir vielleicht an der einen oder anderen Stelle auch Know-how einbringen können. Wenn das gewünscht ist, würden wir es gerne tun. Meine Kollegin Katarina Peranić schießt ein Stück weit auf die digitalen Engagementplattformen, die sie immer sehr interessiert verfolgt und wo sie auch mit Begeisterung mir berichtet, was im Land Berlin passiert. Daran würden wir gern miteinander mehr wirken oder zusammenarbeiten, um die Dinge auch mehr in die Fläche zu tragen.

Zusammenarbeit der DSEE mit dem Land Berlin

Vorhaben Dritter

- Special Olympics Deutschland 2023
- Nationale Engagementstrategie
- Euro 2024 Fußball – am Standort Berlin



Wenn es darum geht, zu schauen, was es sonst noch so gibt: Hier finden nächstes Jahr die Special Olympics Deutschland statt. 2024 die Fußball-Europameisterschaft mit dem Standort Berlin, also große Sportveranstaltungen, die ohne das Ehrenamt, ohne das Engagement vieler Menschen nicht stattfinden werden können. Insofern sehen wir auch eine Rolle darin, mit diesen Organisationen zusammenzuarbeiten, und ich glaube, Berlin als dritter Partner vor Ort

könnte sicher mit uns zusammen etwas für die Menschen, die sich dort engagieren, tun. Wir werden das jedenfalls in jedem Fall tun.

Die nationale Engagementstrategie: Der eine oder andere weiß es, dass die Koalitionsvereinbarung auf Bundesebene genau das vorsieht, nämlich eine nationale Engagementstrategie zu schaffen. Wir sind damit beauftragt bzw. unsere Rolle wird sein, die Einbeziehung der Zivilgesellschaft dort sicherzustellen. Wir wollen natürlich auch sicherstellen, dass nicht nur Menschen aus Wuppertal oder Bielefeld dort Eingang finden in die nationale Engagementstrategie, sondern auch der Gedanke und das Ansinnen Berlins und der Bürgerinnen und Bürger hier vor Ort. Insofern ist auch das etwas, was wir gerne möglich machen wollen. Die Stiftungsangebote wollen wir so bedarfsgerecht gestalten, dass sie den Menschen vor Ort entgegenkommen. Das kannst du mit einer Bundesstiftung, die letztlich in Neustrelitz sitzt, nur erreichen, indem du mit den Organisationen, mit den Verantwortlichen, und das sind Sie nun mal hier in Berlin, zusammenarbeitest und ein Stück weit in den Austausch gelangst, damit unsere Förderprogramme und unsere Unterstützungsprogramme so aufgestellt werden, dass sie auch bedarfsgerecht die Bedarfe in Berlin treffen. Wir jedenfalls wollen das Angebot machen, Ihnen dort zuzuhören, Kanäle zu bieten, um die Angebote der Stiftung so aufzustellen, dass Sie auch Ihre Bedarfe vor Ort treffen.

Was kann die Stiftung für Sie tun?



Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Jetzt bedanken wir uns ganz herzlich, dass Sie diesen Schnellritt mit uns durchgegangen sind und freuen uns auf die Aussprache und fragen natürlich auch: Was kann die Stiftung für Sie tun? – Herzlichen Dank! – [Beifall] –



Weitere Informationen zur
Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt:

www.d-s-e-e.de

Kontakt:
hallo@d-s-e-e.de



DEUTSCHE STIFTUNG FÜR
ENGAGEMENT UND EHRENAMT

Vorsitzende Derya Çağlar: Auch von meiner Seite herzlichen Dank! – Dann würde ich das Wort an Frau Trăsnea für eine einleitende Stellungnahme geben, und dann gehen wir die Aussprache.

Staatssekretärin Ana-Maria Trăsnea (SKzl): Vielen Dank, Frau Vorsitzende Çağlar! – Sehr geehrter Herr Holze! Sehr geehrte Frau Peranić! Ich freue mich sehr, dass das Parlament die Initiative ergriffen hat, um dem breiten Spektrum der Angebotsvielfalt der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt Raum zu geben. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, sehr geehrte Abgeordnete. Ich habe wieder, obwohl ich die Stiftung schon kenne, aber auch bei dieser Präsentation so richtig Lust bekommen, neue Initiativen weiter aufzunehmen. Ich möchte natürlich den Dank auch einmal zurückgeben für die große Offenheit der Kooperation, die wir seit Beginn an gestartet haben. Sie unterstützen uns auch bei dem Aufbau der Landesgeschäftsstelle für das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und sind da in dem Organisationsentwicklungsprozess eine wichtige Maßnahme unserer Engagementstrategie. Sie haben eben auch gesagt, beim Ukrainehilfsprogramm waren Sie bei uns zu Gast, beim zivilgesellschaftlichen Beirat der Regierenden Bürgermeisterin, und konnten das dadurch auch in die Breite tragen. Sie waren engagiert beim Leuchtturmtag Ukraine. Es gab viele Anhaltspunkte auch im Kontext der nationalen Engagementstrategie, die Länder miteinzubeziehen. Da gab es auch gemeinsame Begegnungen. In diesem Sinne kann ich nur betonen, dass auch aufseiten des Landes Berlin ein großes Interesse da ist für die weitere Zusammenarbeit, genau diese Impulse weiterzuentwickeln. Sie sehen alle, dass die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt die Vielfalt des Engagements, die innovative Kraft auch mit im Blick hat, aber sich vor allem auch – das finde ich sehr zu begrüßen – als Servicestelle für Ehrenamtliche in Deutschland und auch in Berlin versteht und gerade auch kleine Initiativen Zugang zu einer solchen Stiftung haben. Das war auch ein Punkt. Wie schafft man da niedrigschwellige Zugänge? In diesem Sinne möchte ich mich herzlich bedanken.

Ich kann nur betonen, dass es für uns auch wichtig ist, gerade im Bereich der nationalen Engagementstrategie, auch als Land Berlin als eines der Bundesländer mit einer großen Expertise mit Blick auf partizipative Prozesse, Menschen miteinzubeziehen beim Aufbau und da auch unterstützen zu können, intensiv zusammenzuarbeiten, weil ich glaube, dort Engagement und Demokratieförderung zusammenzudenken ist wichtig, um auch einen Unterschied zu machen, die Zivilgesellschaft von vornherein mitzudenken, ressortübergreifend zu arbeiten und das Parlament einzubeziehen. Da sind wir sehr offen, uns mit Ihnen gemeinsam auf den Weg zu machen und nehmen das sehr gerne an.

Zum Thema Ehrenamtskarte und digitale Zivilgesellschaftsförderung: Auch da sind wir gut in Gesprächen, weil wir selber auch ein digitales Zivilgesellschaftsförderprogramm aufbauen wollen. Wir sind auch dabei, deliberative Formate zu erproben in Beteiligung, und in diesem Sinne freuen wir uns, wenn wir die Zusammenarbeit fortsetzen. Ich belasse es gerne dabei. – Vielen herzlichen Dank für Ihre Arbeit, Ihre Impulse und dass Sie hier im hohen Haus sich die Zeit nehmen, zu kommen!

Vorsitzende Derya Çağlar: Herzlichen Dank! – Die erste Wortmeldung hat Frau Breitenbach.

Elke Breitenbach (LINKE): Vielen Dank! – Das ist tatsächlich eine Anhörung der besonderen Art, weil in der Regel die Anzuhörenden sagen, was sie von uns erwarten und was sie brauchen. Heute war die Frage andersherum. Das überfordert einen geradezu ein bisschen. – Ich habe ein paar Fragen. Das kennen wir auch in Berlin, dass Vereine, und zwar vom Kindergartenvereinen bis hin zu sonstigen Verbänden, ein ernsthaftes Problem haben, Leute zu finden, die Verantwortung übernehmen. Da würde mich interessieren, ob Sie wissen, was die Gründe dafür sind. Menschen wollen sich zivilgesellschaftlich engagieren, aber was hält sie davon ab, eine solche möglicherweise auch längerfristige Verbindlichkeit einzugehen? Haben Sie dafür Lösungen?

Der nächste Punkt, da ist mir nicht klar, wie Sie damit umgehen. Da Sie von der Ukrainehilfe gesprochen haben, kann ich davon ausgehen, dass Sie auch mit Strukturen zu tun haben, die sich lose zusammengefunden haben. Das haben wir das erste Mal, als die Geflüchteten im Jahr 2015 kamen, erlebt, wie Menschen sich spontan zusammengeschlossen haben in Berlin, im Kiez, rund um eine Flüchtlingsunterkunft und gesagt haben: Wir helfen. Bei Corona gab es ähnliche Erfahrungen. Haben Sie eigentlich mit solchen Strukturen zu tun? Ich gehe davon aus, ja. Das war bei der Ukrainehilfe ähnlich. Wie können Sie diese Zusammenschlüsse unterstützen? Da geht es mir um finanzielle Förderung und Ähnliches. Welche Erfahrungen haben Sie da, und was können Sie da anbieten?

Zur Bürokratie: Auch das können wir bestätigen, dass manchmal den Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, das Leben zur Hölle gemacht wird und sie völlig überfordert sind und irgendwann sagen: Dann mache ich das auch nicht mehr. – Das geht noch ein Stück weiter. Ich spreche in dem Zusammenhang Bürokratie auch fehlende Räumlichkeiten an. Wir in Berlin erleben, dass es ganz viele Initiativen gibt, die überhaupt keine Treffpunkte haben. Die Stadtteilzentren sagen: Wir sind voll. Wir können niemanden mehr aufnehmen. – Wir erleben aber auch in Berlin und vermutlich auch anderswo, dass es eigentlich öffentliche Räume gibt, die brachliegen. Die Schulen sind in der Regel abends nicht belegt. Es gibt aber auch kein Weg in diese Schulen, dass man sie öffnet und sagt, da können sich Initiativen abends treffen.

Es gibt auch weitere Räumlichkeiten. Alle sagen immer wieder, sie kranken daran, dass sie keine Räumlichkeiten finden, die sie kostenfrei und regelmäßig nutzen können. Haben Sie da irgendwelche Erfahrungen und Vorschläge, was man machen könnte?

Zur Digitalisierung würde mich auch noch mal Ihre Erfahrung interessieren, wer sich da bei Ihnen meldet und wer da Unterstützung haben möchte. – Zur nationalen Engagementstrategie: Das nehme ich mal als Aufhänger, aber vielleicht haben Sie jetzt schon Erfahrungen. Es gibt viele Potenziale in dieser Gesellschaft, die brachliegen. Es stellt sich immer wieder die Frage, wie man bestimmte Zielgruppen ansprechen kann. Neben den Menschen aus Bochum und Stadt und Land sind das schlicht und ergreifend Menschen mit Einwanderungsgeschichte und Menschen mit Behinderungen, die ein ernsthaftes Problem haben und vermutlich auch auf dem Land ein noch größeres Problem haben als in der Stadt, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren. Mir wäre es tatsächlich wichtig, dass so etwas in eine nationale Engagementstrategie einbezogen wird. Aber auch da würde mich interessieren, ob Sie da irgendwelche Forschungen oder andere Angebote haben. Da Sie das mit der Forschung angesprochen haben, will ich jetzt auch mal Ihre Frage aus meiner Sicht beantworten, was Sie mit uns zusammen tun können. Tatsächlich liegt ganz viel brach bei der Frage: Wie gehen wir mit ehrenamtlichem Engagement in diesen losen Strukturen um? Wie können sie unterstützt werden? Worauf muss man da achten, ohne die Menschen so alleine zu lassen, wie wir es aus den Jahren 2015, 2016 kennen, wo zivilgesellschaftliches Engagement auch überstrapaziert wurde?

Der zweite Punkt ist die Frage zu den Räumen, die ich eben schon angesprochen habe. Wie kriegen wir es eigentlich hin, dass der Staat über Räumlichkeiten, die überall knapp sind, vermutlich nicht nur in Berlin, zivilgesellschaftliches Engagement auch hier noch mal unterstützen kann?

Special Olympics ist eine echte Herausforderung, wir hatten hier auch eine Anhörung, was hier an Ehrenamtlichen gebraucht und gesucht wird und mit welchen Kompetenzen. Da bin ich sehr gespannt, und da würde ich mich auch noch mal freuen, wenn Sie da Ideen hätten, wie man an diese Menschen herankommt und wie man es hinbekommt, denn das findet alles während der Arbeitszeit statt. – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann hat Herr Förster das Wort.

Stefan Förster (FDP): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank an Sie beide! Das war wirklich eine sehr gute und professionelle Präsentation, auch vor dem Hintergrund, dass Sie sie sehr strukturiert abgearbeitet und Ihre Schwerpunkte vorgestellt, aber auch deutlich gemacht haben, wo Sie Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Berlin und wo Sie Potenziale sehen. Das war wirklich prima. Ich weiß nicht, ob Sie das schon in anderen Landtagen vorgestellt haben, wenn nicht, sollten wir es unseren Kolleginnen und Kollegen dort mal empfehlen, weil es sehr wichtig ist, wenn Sie als Bundesstiftung tätig sind, dass auch die anderen 15 Bundesländer das wahrnehmen und wissen, was Sie an wertvoller Arbeit leisten und was Sie anzubieten haben. Ich glaube, es ist in Ihrem Sinne, wenn vom Saarland bis Schleswig-Holstein, von Nordrhein-Westfalen bis Sachsen auch entsprechend die Angebote bekannt sind und wahrgenommen werden.

Ich hätte eine Frage an die Anzuhörenden, gerade was die Struktur der Bundesstiftung betrifft, weil ich natürlich nicht in den Errichtungsbeschluss geschaut habe. Gibt es da ein ein-

maliges Stiftungskapital, das Ihnen der Bund bereitgestellt hat? Ist es eine jährliche Förderung aus dem Bundeshaushalt? Wie sieht das aus? Wie auskömmlich ist das? Wie können Sie damit arbeiten? Wie ist vor allen Dingen auch Ihr Personalkörper? Wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es bei Ihnen? Hat sich am Ende die Standortwahl Neustrelitz bewährt? Ich frage das vor dem Hintergrund, dass wir immer wieder am Ende in der föderalen Bundesrepublik Entscheidungen haben, die dann auch Regionaleffekte in die Provinz ziehen sollen, was aber meistens nur bedingt funktioniert. Hier war es vermutlich so, dass Mecklenburg-Vorpommern den Zugriff auf den Sitz der Stiftung hatte. Sie können es gerne noch mal darstellen, wie Sie intern entschieden haben, das nicht nach Rostock, Schwerin oder Brandenburg zu geben, sondern dann fast in the middle of nowhere in Neustrelitz anzusiedeln.

Ich weiß, dass gerade in Schwerin selbst die Landesministerien in Mecklenburg-Vorpommern große Probleme haben, Personal zu generieren, weil Schwerin kein Hochschulstandort ist. Eine wunderbare Landschaft, ein tolles Schloss, eine wunderbare Seenlandschaft drumherum, wirklich viel Wald und Wasser, aber das reicht oftmals nicht, als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Deswegen auch die Frage an Sie: Wie schwer war es, ausreichend Personal zu finden, das sich auch in Neustrelitz niederlassen möchte? Hat dieser Regionaleffekt funktioniert? – weil wir das immer wieder diskutieren. Auch Brandenburg wünscht, möglichst viele Einrichtungen in der Region, in der Peripherie anzusiedeln. Ich bezweifle, dass es gerade vor dem Hintergrund, dass wir auch attraktiver Arbeitgeber sein müssen, funktioniert, aber dazu können Sie vielleicht etwas sagen.

Was ich auch sehr wichtig fand, ist, Sie haben das große Problem bei den Vereinen angesprochen, die Führungs- und Leitungsstrukturen künftig aufrechterhalten zu können. Ich bin auch sportpolitischer Sprecher meiner Fraktion, und gerade bei den Sportvereinen erlebt man es auch gerade in Berlin, dass viele Vereinsvorstände im Bereich 70 Plus sind und große Probleme haben, jüngere Leute zu finden. Schon die Generation 50 Plus oder 60 Plus erreichen Sie kaum für die Mitarbeit in den Vorständen. Wir wissen aber alle, dass am Ende korrekett besetzte Vorstände und eine Vereinsarbeit nach den geltenden Gesetzen die Voraussetzung dafür sind, gemeinnützig sein zu können, denn das ist meistens der Grund, warum es Vereine gibt und warum sie tätig sind und über die Gemeinnützigkeit zum Beispiel vergünstigte Räume zu bekommen oder Spendenbescheinigungen ausstellen zu können oder Ähnliches. Sonst könnten sich die Leute auch im Rahmen einer Interessengemeinschaft zusammenschließen. Dann bräuchten sie das Konstrukt Verein nicht. Nehmen wir mal an, widersprechen Sie mir gerne, das Konstrukt Verein ist alternativlos, weil die Leute, die sich bei Ihnen beraten lassen, die 1 000 in der Woche, bewusst im Vereinskonstrukt arbeiten wollen, um die Vorteile eines Vereins mitzunehmen. Dann gibt es zunehmend Leute, die sagen: Wir wollen nur eine lose Interessengemeinschaft sein ohne rechtliche Bindung. Das wäre natürlich eine Möglichkeit, dann hätte man diese lästigen Strukturen nicht, die man führen muss.

Insbesondere – das wäre vielleicht auch normal ein Hinweis an Sie – gibt es ganz massive Probleme im Bereich der Schatzmeister. Das will in der Regel niemand machen: Verantwortung für die Kasse, für das Geld, mit dem Finanzamt für Körperschaften dauernd diskutieren. Frau Breitenbach hat es angesprochen. Besonders serviceorientiert sind die meistens auch nicht, gerade dem Ehrenamt gegenüber. Das führt zu großen Problemen. Wir wissen alle, Vereine ohne Schatzmeister haben über kurz oder lang ein erhebliches Problem, weil sie nicht mehr rechtskonform entsprechend arbeiten können.

Ich hätte zum Thema Forschungsförderung gerne noch gewusst – Sie hatten es angesprochen Frau Peranić, dass Sie auch Forschungsaufträge vergeben können, vielleicht können Sie dazu noch etwas sagen –, welche Bereiche Sie dort erforschen. Das ist wunderbar, weil ich glaube, in diesem Themenfeld, in dem wir uns heute bewegen, gibt es sehr wenig fundierte wissenschaftliche Forschung. Ich bin Mitglied des Wissenschaftsausschusses und wenn man da mal guckt, über alle möglichen Dinge gibt es Studien und massenhaft teilweise, aber gerade dieses wichtige Feld, wo ganz viele Menschen in Deutschland tätig sind, ist im Bereich der Wissenschaft und in Form von belegbaren Studien bisher noch nicht ausgeschöpft, und das ist sicherlich eine wertvolle Arbeit, die Sie da leisten.

Dann hätte ich gerne gewusst: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Bund. Als Bundesstiftung haben Sie feste Ansprechpartner im Bundestag. Sind die Kolleginnen und Kollegen unserer Bundestagsfraktionen für Sie erreichbar? In welchen Ausschuss fällt das? Welche Zuständigkeit? Es wäre natürlich auch gut, dass Sie dort entsprechend Ihre Anliegen platzieren können.

Zum Thema Special Olympics hat die Kollegin Breitenbach gerade das Wesentliche gesagt. Wir hatten in der Tat, sowohl im Sportausschuss als auch hier in diesem Ausschuss, schon zwei Anhörungen, und auch die Landesfreiwilligenagentur hat sich entsprechend eingebracht. Da wäre meine Frage, inwieweit die Zusammenarbeit beim Werben von Freiwilligen sowohl zwischen der Landesfreiwilligenagentur in Berlin und Ihrer Bundesstiftung, die sich das Thema auch auf die Fahne geschrieben hat, funktioniert, denn am Ende wird es eine große Herausforderung sein, die Leute zu bekommen. Wir haben schon auch bei lokalen Phänomenen wie der Obdachlosenzählung leider vor Kurzem gesehen, dass das auch scheitern kann, weil man nicht genug Freiwillige findet, und ich glaube, bei Special Olympics ist die Herausforderung noch mal um einiges größer, und da ist es nicht sicher, ob es erreicht wird. Wir tun alles dafür. Wir wollen das auch und müssen das auch irgendwie hinbekommen, aber es ist doch ein sehr schwieriger Anlauf, obwohl alle das Beste tun, jedenfalls die, die da engagiert sind. Deswegen müssen alle Beteiligten miteinander bei diesem Thema noch mal eine Schippe entsprechend drauflegen.

Ich traue mich gar nicht zu fragen, weil Sie sozusagen die Wunschpyramide umgekehrt haben, aber gibt es denn etwas, was wir für Sie tun können, was Sie vom Parlament in Berlin oder der Berliner Verwaltung oder vom Senat erwarten? Geld brauchen Sie vermutlich nicht. Das ist schon mal erfreulich. Vielleicht können Sie inhaltlich noch etwas beisteuern, was wir Ihnen Gutes tun können bzw. wo wir Sie unterstützen können. Das wäre vielleicht auch nicht ganz vermessen, wenn Sie da eine Anregung hätten. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Herr Förster! – Herr Freymark, Sie haben das Wort!

Danny Freymark (CDU): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich kann auch nur mein Kompliment ausrichten. Ich habe nebenbei mitgeschrieben, als Sie gesprochen haben: pragmatisch, engagiert, dienstleistungsorientiert, Bedürfnisse im Blick. Das erlebt man gar nicht so oft, dass Sie diesen Anspruch auch verkörpern. Das freut mich sehr. Ich hoffe, dass Sie die zwei, drei Fragen, die ich habe, auch beantworten können. Ich finde es erst mal richtig toll, dass Sie in die strukturschwachen Regionen gehen. Ich komme aus Berlin-Lichtenberg, Hohenschönhausen. Das würde ich auch eher als strukturschwach bezeichnen. Deswegen die Frage: Haben Sie auch die Beobachtung gemacht, dass da, wo womöglich der Anspruch nach sozialer Teilhabe, nach menschlicher Wärme am größten ist, faktisch oft die wenigsten Projekte umgesetzt werden? Damals hieß es auf der Subbotnik, das wäre ein Highlight des Jahres gewesen gefühlt, obwohl natürlich andere Verknüpfungen damit verbunden waren wie bessere Wohnungen etc. Aber heute, wenn wir zu einem Saubermachtag im Kiez einladen, übrigens, egal wer, ob Partei, ob Zivilgesellschaft, ist die Bereitschaft, wenn man nicht direkt angesprochen wird, da mitzumachen, relativ gering. In dem Moment, wo man sich kennt – – Ich habe zum Beispiel einen Beirat gebildet von 20 Bürgerinnen und Bürger, die sind in keiner Partei, zumindest nicht in meiner, die sich für die Regionen engagieren und sich in diesen Beirat berufen lassen haben, weil sie spüren, es geht nur um die Region. Die haben alle mit-

gemacht. Die waren aber vorher nicht engagiert. Diesen Gap zwischen der Bereitschaft, sich zu engagieren und der tatsächlichen Realisierung von Engagement wollen wir alle schließen. Ich habe bei Ihnen beiden aber den Eindruck, dass Sie womöglich am nächsten an der Lösung sind. Deswegen würde mich interessieren, wie Sie das bewerten und betrachten. Wie gehen Sie mit dieser Sehnsucht nach Gemeinschaft um, wenn die Menschen dazu aber trotzdem nicht bereit sind? Es gibt dann so Aussagen wie: Ich räume doch nicht den Dreck der anderen hinterher, oder: Der vor mir hat es auch nicht aufgehoben, warum soll ich das machen? Wie kann man darauf aus Ihrer Sicht gut antworten?

Zweite Erkenntnis, die ich mit Ihnen teilen will, ist: Ich habe relativ viele Schulen. Es werden regelmäßig auch neue Schulen gegründet. Mittlerweile gibt es auch die Notwendigkeit. Nicht alle haben Fördervereine. In den westlichen Strukturen zum Beispiel sind die Fördervereine fast schon das Auflaufbecken derer, die sich da auch ein bisschen zeigen wollen und die da vielleicht sogar ganz viel Geld investieren. Bei mir fast gar nicht. In meinem Schulförderverein von meiner ehemaligen Oberschule sind 22 Lehrer und ich als ehemaliger Schüler. Da sind aber 10 000 Schülerinnen und Schüler durchgegangen. Ich frag mich immer: Warum sind die da nicht drin? Ich finde, man muss sie ansprechen. Man muss sie fragen. Man muss sie vielleicht auch dafür gewinnen. Vielleicht haben Sie da aber auch Unterstützung und Ideen.

Wenn wir zum Faktischen kommen, und das ist oft Geld, erlebe ich oft, dass der Förderverein XYZ einen Ausflug in den Sommerferien machen will, in den Tierpark, dass man Danke sagen will bei den Ehrenamtlichen, dass man vielleicht einen Imker dafür gewonnen hat, den Förderverein, die Wiesen mit zu nutzen usw. Ist das auch möglich für die, im ganz kleinen bei Ihnen, Anträge zu stellen? Ich habe auf der Webseite geschaut. Ich habe es herausgehört, ich kann es nur noch nicht glauben, weil ich es noch nicht vernommen hatte. Deswegen müssen wir das offensichtlich auch nochmals stärker bewerben. Bei uns ist zum Beispiel die Sparkasse mit lokalen Mitteln unterwegs oder der eine oder andere Unternehmer. Es gibt auch die Mittel des Kiezfonds, wovon ich ein Riesenfan bin. Das sind alles Sachen, die den Menschen helfen, und trotzdem kennen sie viele nicht. Wir sind immer wieder da in dem Gap der Bekanntmachung und Transparentmachung. Es ist also als Abgeordneter auch ein gutes Gefühl zu wissen, ich habe hier fünf, sechs, sieben Optionen, fünf, sechs, sieben Partnerinnen oder Partner im öffentlichen Raum, die man weiterempfehlen kann, die dann kontaktiert werden können.

Abschließend: Als Politiker und Demokrat hat man immer die Hoffnung, dass die Wahlbeteiligung hoch ist, dass Menschen verstehen: Warum gibt es Abgeordnete? Manchmal haben wir nach Corona auch wieder Schulklassen zu Gast, und wenn man in die Gruppe hineinschaut und die jungen Leute fragt, was Abgeordnete machen, dann gucken die einen staunend an und fragen sich: Ja, ich weiß es eigentlich auch nicht. Was machen wir hier eigentlich? Warum sind wir da? Es ist jetzt nicht Ihre Aufgabe, Politikvermittlung in den Elternhäusern oder in den Schulen zu verbessern, aber in dem Moment, wo Zivilgesellschaft und Ehrenamt adressiert sind, gibt es auch immer die Frage von Teilhabe, Mitbestimmung, Entscheidungsfindung, Einfluss. Gibt es dort irgendeine Brücke zur Demokratie, zur Politik, zu Ihrem Abgeordneten dann in der jeweiligen Region vor Ort, oder bleibt es so auf einem abstrakten Level: Nein, da halten wir uns lieber raus. Wir sind zwar staatlich finanziert, aber mit Politik praktisch vor Ort, lieber nicht? Oder kann es auch eine Brücke Ihrerseits geben, mit dem was Sie machen, um in diesen strukturschwachen Regionen, wo wir auch wissen, wie die Wahlbeteiligung aussieht, das auch in eine politische Richtung geben zu können, wenn es irgendwie

möglich ist? Was passiert mit Ihren Ergebnissen und Erkenntnissen? Bekommen wir jedes Jahr auf Bundesebene so eine Art Sachstandsbericht? Ich meine damit aber gar nicht das Finanzielle, sondern tatsächlich das Zwischenmenschliche, das, was Sie bewirkt haben, wie viele mitgemacht haben, wie Evaluierungen ausgefallen sind. Was passiert mit Ihren Erkenntnissen und Ihren Ergebnissen? Können wir in Zukunft womöglich auch in Berlin nicht nur auf Senatsseite, sondern auch hier im Abgeordnetenhaus davon profitieren und partizipieren? – Vielen Dank für Ihre Arbeit in maximaler Wertschätzung! Ich freue mich auf die Antworten.

Vorsitzende Derya Çağlar: Danke schön! – Frau Dr. Kahlefeld!

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Vielen Dank! – Meine Frageliste ist zum Glück jetzt schon enorm zusammengeschrumpft, weil ich alles gestrichen habe, was schon gefragt wurde. Meine erste Frage: Sie sitzen mit 63 Leuten in Neustrelitz, das heißt, Sie sind selber so eine Art Entwicklungsprojekt, nehme ich mal an, da auf dem Land. Das ist auch gut, wenn man mal eine große Institution woanders ansiedelt und nicht in den Metropolen. Das begrüße ich außerordentlich. Meine Frage ist aber: Ergibt sich daraus für die, die dort arbeiten und, ich nehme mal an, dahin pendeln, dennoch in der Zeit, in der sie da sind, auch so etwas wie eine Neustrelitzer Perspektive, also eine Perspektive aufs Land und eine Perspektive auf den Osten?

Meine zweite Frage: Sie haben dazu schon einiges gesagt, trotzdem würde mich das noch mal interessieren. Es geht Ehrenamt und Engagement immer durcheinander. Die Ehrenamtler sind die Leute, die sich im Sportverein in den Vorstand wählen lassen, die man ansprechen kann, die man dann einbindet. Das sind dann in den Dörfern auch wichtige Leute. Engagement ist aber eine andere Geschichte. Engagement sind die, die sich zusammentun, um freiwillig etwas zu verändern in ihrem Umfeld. Ich habe das jetzt mal etwas schwarz-weiß gemalt. Natürlich gibt es da unendlich viele Übergänge. Die Engagierten gründen dann Vereine, und die Vereinsleute sind auch engagiert, aber vom Begriff her und vor allen Dingen im politischen Raum, wenn man darüber redet, sind es doch zwei sehr unterschiedliche Dinge, ob ich Ehrenamtsförderung mache oder ob ich mich um Engagement kümmere, weil da auch die dabei sind, die keine festen Formen haben, die temporär zusammen sind, die aber für das Zusammenleben und für das Voranbringen der Stadt oder der Gemeinden enorm wichtig sind. Mit welchem Verständnis arbeiten Sie da, und haben Sie diese Unterscheidung, die es durchaus gibt, auch im Blick, was auch bedeutet: Haben Sie einen Blick darauf, dass zumindest in den Ballungsräumen es enorm viele migrantische Organisationen gibt, die oft noch in dieser Zwischenphase, zwischen Engagement und schon Verein konstituiert sind? Sprechen Sie sie besonders an? Da Sie nun mal im Osten sitzen meine Frage: Haben Sie das Engagement für Demokratie und gegen Rechts im Blick, das heißt, haben Sie auch einen politischen Fahrplan? Ich hoffe, dass Sie da mit Ja antworten, aber wenn, dann wie, denn auch das sind Leute, die nicht ein klassisches Ehrenamt haben, sondern das sind Leute, die sich oft vor Ort sehr prekär in Gefahr engagieren für das demokratische Gemeinwesen.

Die dritte Frage ist zur Qualifikation, die Sie anbieten. Es ist natürlich gut, wenn man auf dem Land sitzt, kann man so etwas digital anbieten und alle können darauf zugreifen. Haben Sie auch da die migrantischen Organisationen im Blick? Sprechen Sie die noch mal extra an? Wenn man erst einige Jahre hier ist, ist das deutsche Vereinswesen doch mentalitätsmäßig und rechtsmäßig eine ziemlich spezielle Angelegenheit, die schon unsere direkten Nachbarn

kaum verstehen. Das ist echt erklärungsbedürftig, und wenn man es verstanden hat, aber auch sehr nützlich.

Die letzte Frage: Sie haben eine Menge Leute. Sie haben eine Menge Geld. Verstehen Sie sich im politischen Raum auch als eine Art Lobby für Engagement, oder halten Sie sich da lieber raus? Zum Beispiel die Raumgeschichte. Natürlich müssen wir in den Parlamenten die Gesetze entsprechend machen, dass Gewerberäume zum Beispiel auch erschwinglich werden. Aber in einem weiteren, nicht parteiennahen Sinne könnten Sie auch so eine Art Lobbyfunktion übernehmen.

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank, Frau Dr. Kahlefeld! – Frau Wolff, Sie haben das Wort!

Dunja Wolff (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Es sind jetzt so viele Fragen gestellt worden, da bleibt fast nichts mehr übrig, aber ich sage nur fast, natürlich. Vielleicht wird das anhand eines Beispiels deutlich, das Frau Dr. Kahlefeld eben genannt hat – vielen Dank auch nochmal für die Anmerkung – diese Trennung, noch einmal ganz klar zu sagen: Was ist Ehrenamt? Was verstehen wir unter Ehrenamt? Was verstehen wir unter Engagement? Das finde ich auch noch mal ganz wichtig, auch im Rahmen von jungen Menschen, die gesucht werden. Sie haben vorhin gesagt, in Führungspositionen ist es im Moment sehr schwierig. Ja, ich höre von zum Beispiel der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, dass sie Schwierigkeiten haben, die jungen Leute zu halten. Sie hatten in Coronazeiten nie Schwierigkeiten, sie zu bekommen. Es ist sogar ein hoher Andrang an jungen Menschen gewesen, die sich engagiert haben. Die Frage ist nur immer: Wie können sie gehalten werden, denn sie haben nachher auch die Struktur, dass sie vielleicht entweder ins Studium gehen, in die Ausbildung gehen? Inwieweit können junge Menschen gehalten werden und werden dann vielleicht auch für solche Positionen geschult? Ist dann vielleicht auch ein Umdenken notwendig? Ich höre oft von jungen Menschen, diese Art der Struktur finden sie gar nicht so toll. Da gibt es dann den Vorstand. Dann gibt es die Wahlen dazu, und diese ganzen typischen Vereinsdinge, die passieren müssen. Da höre ich ganz oft heraus: Wir würden uns ganz gerne selbst organisieren in anderer Form. Es hat zwar immer in irgendeiner Form jemand den Hut auf, aber ich habe das Gefühl, dazu sollte man vielleicht gerade die jungen Menschen noch mal befragen. Wenn Sie da eine Möglichkeit sehen, dass das die Stiftung machen kann, um herauszufinden: Wie entwickelt sich das eigentlich bei jungen Menschen? – würde ich das ganz schön finden.

Sie haben vorhin auch gesagt, dass Sie mit der UEFA 2024 zu tun haben. Da frage ich natürlich: Wie haben Sie damit zu tun? Was macht die Stiftung im Bereich der UEFA? Das würde mich interessieren. Sie hatten vorhin gesagt, dass Sie schon viele Vereine unterstützen konnten. Hier interessiert mich: Welche Art von Vereinen? Wie ist das von Ihnen aus zum Beispiel abgesichert, dass sich das in den Bereichen – – Wird immer wieder derselbe Verein auf Sie zurückkommen, weil er mitbekommen hat, dass es Sie gibt? Wir kennen das, Herr Förster, aus Treptow-Köpenick mit den Kiezzgeldern. Es tauchen immer dieselben auf, und wir wünschen uns, dass es auch noch mehr mitbekommen. Ich glaube, alle versuchen, sich nach Möglichkeit zu artikulieren und nach außen zu tragen, dass es diese Möglichkeiten gibt. Wir haben aber auch die Freiwilligenagenturen vor Ort. Inwieweit arbeiten Sie auch zusammen mit den Strukturen, die vor Ort schon vorhanden sind? Das ist von der Vernetzung her bestimmt nicht ganz uninteressant.

Wenn man auf Ihre Webseite schaut, muss man sagen, dass sie schon klasse aufgebaut ist. Man kann ganz schnell vieles erkennen, was man an Fragen im Kopf hat. Sogar die Energiepauschale ist da drin für die Vereine, um zu wissen: Können sie die beantragen, oder nicht? Da werden auch ganz klare Fragen artikuliert. Das finde ich wirklich sehr gut. Dass Sie in Neustrelitz sind, hat verhindert, dass ich Sie bisher kennenlernen konnte. Wir haben einfach nicht zusammengefunden, aber immerhin war unser Bundespräsident da. Er hat den Weg geschafft, und wir kommen bestimmt auch noch zusammen.

Zur Digitalisierung haben Sie gesagt: 100 Mal digital. Was ist denn genau die Herausforderung? Was genau ist das Feld, was Sie am meisten hören, was die Digitalisierung angeht? Das würde mich schon mal interessieren. – Danke schön!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Herr Gläser, Sie sind dann der Letzte in der Runde.

Ronald Gläser (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Vielen Dank an die Anzuhörenden für Ihren Vortrag! Das war wirklich sehr erhellend. Als vor 20 Jahren die Elbe über die Ufer getreten ist, habe ich mehrere Wochen in Sachsen und dann in Brandenburg verbracht und Keller leergepumpt, Sachen weggeräumt und was man halt so macht in so einem Flutgebiet. Ein paar Wochen später kriege ich eine Einladung zu einer Medaillenverleihung. Da habe ich mich gefragt: Woher haben die eigentlich deinen Namen, deine Adresse? Ich bekam tatsächlich vom damaligen Regierenden Bürgermeister eine Medaille für mein Engagement während der Elbeflut verliehen. Die habe ich heute noch zusammen mit der Urkunde. Wie gesagt, ich habe mich damals schon gefragt: Woher wussten die das eigentlich? Jetzt haben wir hier über das Ahrtal gesprochen, und es geht um die Zusammenarbeit mit dem Land Berlin. Ich dachte natürlich, so etwas geschieht automatisch, aber das tut es nicht. Wenn man Ehrenamtliche für ihr Engagement unterstützen will, dann müsste so etwas auch organisiert werden. Können Sie etwas sagen über die Ehrung der Helfer? Hat so etwas überhaupt stattgefunden? Sie haben davon gesprochen, Sie würden sie gerne in die Philharmonie einladen. Können Sie den Senat vielleicht dabei unterstützen, wenn Sie die entsprechenden Namenlisten, wenn sie Ihnen vorliegen, weiterreichen? An die Senatskanzlei gerichtet würde ich sagen: Eine Einladung, solche ehrenamtlichen Helfer wie die aus dem Ahrtal mal in die Philharmonie einzuladen, wäre eine schöne Geste. Das würden wir auf jeden Fall begrüßen, wenn die Senatskanzlei das machen würde. – Vielen Dank!

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann steht es Ihnen frei zu entscheiden, wer mit der Beantwortung anfängt.

Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Ich starte gerne. Ich habe drei Seiten vollgeschrieben. Es sind so viele Themen, die uns umtreiben, die Sie hier genannt haben. Das Thema Nachwuchsgewinnung, das Thema Bürokratie, das Thema Initiativen ohne eigene Rechtsform, das Thema: Wie erreichen wir eigentlich Gruppen, die im Engagement aktuell vielleicht noch nicht so stark repräsentiert sind wie andere Gruppen? Alle diese Themen haben wir im Blick, und die treiben uns auch um. Ich würde total gerne mit dem Thema Nachwuchsgewinnung starten. Seit Gründung der Stiftung, egal mit welcher Struktur wir sprechen, ob mit kleinem Verein im ländlichen Raum oder mit großem Verband, dieses Themenfeld treibt einfach alle um. Wir als Stiftung gehen hier unterschiedliche Wege. Zum einen haben wir im Bereich der Forschung – das war auch eine Frage

– im vergangenen Jahr einen Forschungsauftrag gestartet, wo wir Vorhaben unterstützen, die beispielsweise das Thema soziale Ungleichheit und Engagement untersuchen, die das Thema Engagementinfrastrukturen und Engagementförderung untersuchen und das Thema digitales Engagement. Auch dort wird das Thema Nachwuchsgewinnung natürlich ein großes sein. Was uns allerdings umtreibt, ist: Es ist nicht so, dass junge Menschen sich nicht engagieren möchten. Die Engagementbereitschaft ist riesengroß. Wenn man sich die Zahlen des Freiwilligenservices anschaut ist sogar die Gruppe der Schülerinnen und Schüler die am stärksten engagierte mit über 50 Prozent. Die Frage, die wir uns stellen, ist: Wie schaffen wir es, diese jungen Menschen dabei zu unterstützen, länger dabei zu bleiben? Das war auch eine Fragestellung von Ihnen. Wir haben jetzt ganz neu ein Programm entwickelt, das sich FuturE nennt, wo wir auf diejenigen abzielen, die auf eine ehrenamtliche Leitungsfunktionen abzielen. Also junge Menschen bis 27, die sagen: Jawohl, ich möchte gerne Kassenwartin oder Kassenwart, Vorständin oder Vorstand werden. – Wir haben mit einer Bewerbung gestartet, und 250 wahnsinnig engagierte junge Menschen aus dem ganzen Bundesgebiet haben sich da beworben. Wir haben leider nur 25 Plätze und machen jetzt erst mal zwei Durchgänge. Hier wollen wir zum einen diese jungen Menschen miteinander vernetzen, denn wenn hier ein starkes Netzwerk, eine starke Community entsteht und sie sich im Laufe ihres Lebens von Standort zu Standort bewegen werden, werden sie sich wahrscheinlich auch gegenseitig für solche ehrenamtlichen Leitungsfunktionen empfehlen, und zum anderen wollen wir ihnen auch das Handwerkszeug an die Hand geben, also ganz konkret: Wie manage ich einen Verein? Welche rechtliche Rahmenbedingungen muss ich beachten? Wie ist das eigentlich mit der Haftung, wenn ich in einem Vorstand ehrenamtlich tätig bin? Wie organisiere und manage ich Projekte modern? Das ist heute ein Wahnsinn, was engagierte ehrenamtliche Menschen in Leitungsfunktionen leisten müssen. Hier wollen mit FuturE, wie gesagt, einen Baustein dazu liefern, und wenn das gut läuft, wir arbeiten ganz häufig so, dass wir Dinge erst mal pilotieren und schauen, ob das gut funktioniert, und wenn das so ist, dann kann man das auch größer machen und denken. Beim Thema Nachwuchs denken wir nicht nur an junge Menschen. Wir denken hierbei auch an all die Gruppen, die, wenn wir uns die Forschung anschauen zum Thema Engagement und Ehrenamt, aktuell noch nicht so stark repräsentiert sind. Wir wissen alle, diejenigen, die sich hauptsächlich engagieren, haben einen guten, starken Bildungshintergrund, haben meistens keine Zuwanderungsgeschichte. Deswegen haben wir in allen unseren Förderungsprogrammen ein Kriterium, nach dem wir auch bewerten, nämlich: Wenn die Vorhaben, Maßnahmen zu ergreifen, um Menschen beispielsweise mit einer Behinderung oder auch Frauen oder Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ins Engagement zu bringen, dann ist das ein Kriterium, das bei uns im Förderprogramm noch mal stärker betrachtet wird.

Mit Migrantenselbstorganisationen, um noch mal auf das Diversitätsthema zu kommen, haben wir sehr stark zu tun. Selbst in unserem Stiftungsrat, der aus 19 Personen besteht, haben wir einen Vertreter, den Bundesvorsitzenden der Bundesmigrantenkonferenz sitzen, Herrn Ehsan Djafari. Wir haben erstmals in einem unserer Förderprogramme abgefragt, ob denn eine Organisation eine Migrantenselbstorganisation ist, und das war ein Ukraineförderprogramm. Ich finde das Ergebnis erstaunlich. 24 Prozent derjenigen, die von uns eine Bewilligung erhalten haben, zählen sich zur Migrantenselbstorganisation. Ich finde, wenn 25 Prozent unserer Antragsteller eine Bewilligung erhalten aus dem Themenfeld, dann erreichen wir die schon. Unser Ansinnen ist es tatsächlich, im ganzen Bundesgebiet Bekanntheit zu erlangen. Soviel zum Thema Nachwuchs und Diversität.

Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Die Stiftung ist so aufgebaut, dass sie nicht ein einmaliges Stiftungskapital erhält. Sie ist eine Stiftung öffentlichen Rechts, die durch jährliche Zuwendungen agieren darf und kann. Das heißt, wenn das Vertrauen des Bundestages in die Stiftung sinkt und wir im Bundeshaushalt nicht mehr auftauchen, dann können wir uns bei einem Kaffee zusammensetzen und über das Ehrenamt reden, aber faktisch nichts machen, weil es kein Stiftungskapital gibt, mit dem wir umgehen, sondern wir leben aus den jährlichen Zuwendungen, und das Modell Stiftung hat man gewählt, weil es dem Zweck, was die Stiftung machen soll, am ehesten entgegenkommt. Wir sind ganz froh darüber, dass wir kein Verein sind, weil wir letztlich nicht darauf abzielen müssen, uns um unsere Mitglieder zu kümmern, sondern wir können andere Vereine dabei unterstützen, sich um ihre Mitglieder zu kümmern, welche Form sie dann am Ende auch immer anstreben.

Hat sich der Standort Neustrelitz bewährt? – Als wir gestartet sind, gab es den einen oder anderen da draußen, der gesagt hat: Da hin? Da leben die Menschen doch noch auf den Bäumen. Wie sollen die denn qualifiziertes Personal finden? – Ich überspitze etwas. Jedenfalls hat uns das durchaus motiviert zu zeigen, dass es auch anders geht, das genau, wenn du als politischer Verantwortungsträger Strukturpolitik betreiben willst, es genauso machen musst, dass du in den ländlichen Raum tatsächlich Institutionen setzen musst, und das funktioniert. Jedenfalls können wir vermelden, dass, anders als vermutet, es nicht bei uns darauf ankommt, nach Neustrelitz zu pendeln, sondern wir ganz attraktiv sind. Ich weiß nicht, wer in Ihrem Bereich das Buch „Nullerjahre“ gelesen hat oder „Wir waren wie Brüder“. Das sind Menschen meines Alters, die sich ein Stück weit darüber Gedanken machen, in Mecklenburg-Vorpommern groß geworden, dann weggegangen sind, und quasi keine Perspektive mehr des Zurückfindens haben. Die Stiftung bietet insbesondere Menschen, die in der Region groß geworden sind und keinen Zugang mehr des Zurückfindens haben, jetzt auf einmal attraktive Arbeitsplätze. Sie sind irgend woanders wunderbar ausgebildet, auch im Ausland ausgebildet, haben starke Positionen, Erfahrungen sammeln dürfen und sehen die Stiftung als eine Möglichkeit, in die Region zurückzukommen. Das ist ein großes Bewerberfeld. Dann haben wir tatsächlich auch Menschen aus Karlsruhe, Frankfurt am Main, vom Bodensee, aus München gewinnen können, die mit Sack und Pack, mit Mann und Maus, zu uns in die Region gezogen sind und gesagt haben: Die Aufgabe ist so attraktiv, ich komme zu euch. Gerade unser neuester Gewinn vom Bodensee sagte mir: Ich würde mir gerne mit meiner Familie ein Stück Land kaufen und ein Haus bauen. Ich weiß, dass das bei meiner Funktion, die ich im Bodenseekreis habe, niemals gelingen wird, aber in Neustrelitz, bei euch, glaube ich daran, dass das für mich und meine Familie gelingen wird, und die Aufgabe es auch noch attraktiv genug. – Insofern glaube ich schon, dass diese Standortpolitik sinnvoll ist und wir zumindest als Bundesstiftung für das Ehrenamt vermelden können, dass das eine richtige Entscheidung war. Für alle anderen kann ich nicht sprechen, aber sie können, wenn es darum geht, Modelle herauszuziehen, die zeigen, dass die Sitzverlegung in den ländlichen Raum ein Erfolgsmodell ist, auf uns gerne zurückgreifen. Dementsprechend suchen wir auch weiter gerne Personal, das daran interessiert ist, von uns aus das Ehrenamt beackern zu können.

Das Stiftungskapital hatten wir. Den Neustrelitzer Standort hatten wir. Schwer Personal zu finden? – Ja und nein. Ich will nicht verhehlen, dass es durchaus auch Herausforderungen gibt, gerade in Spezialgebieten wie Datenanalysten, wie spezialisierte Juristen oder Fördermittelmanagementbearbeiter, die sich mit Bundesprogrammen auskennen. Die findest du in Neustrelitz nicht gerade an jeder Ecke. Da musst du schon ein bisschen suchen und Attraktivitäts-

tät melden. Das versuchen wir auch in der Arbeitsumsetzung, dass wir agile Behörde, die auf Augenhöhe mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern agiert, das auch entsprechend umsetzen.

Sind wir ein Lobbyverband oder eine Lobbyorganisation für das Ehrenamt? – Wir werden in Runden, wo ganz viele zivilgesellschaftliche Organisationen sitzen, immer gefragt oder es kommt der Vorwurf: Ihr seid doch der verlängerte Arm des Staates. Dann sagen wir: Nein, wir sind der verlängerte Arm der Zivilgesellschaft in den Staat hinein. Über uns habt ihr die Möglichkeit, quasi auch in staatliche Organisationen hineinzuwirken aufgrund unserer Struktur, die sich so zusammensetzt, dass in unserem Stiftungsrat die Hälfte, ein wenig über die Hälfte, Organisationen bzw. Institutionen vertreten sind, die ein staatliches Antlitz haben und die andere Hälfte Organisationen sind, die im Bereich der Zivilgesellschaft sind und dementsprechend auch den Anspruch haben, beide Felder beackern zu können.

Die drei Bundesministerien sind mit ihren Spitzen bei uns vertreten: Landwirtschaft, Innen und Familie, und zwei Ministerpräsidenten, weil der Auftrag ist, die Vernetzung mit dem Land, mit den Ländern zu betreiben. Berlin ist nicht darunter. Das soll uns aber nicht daran hindern, die Zusammenarbeit zu verstärken, und das ist auch ein Stück weit unserer Erwartungshaltung oder unsere Bitte. Nehmen Sie uns wahr, nehmen Sie uns mit bei Ihren Vorhaben, und betrachten Sie uns als nicht etwas Externes: Och, die Blöden, da vom Bund, die wollen uns immer erzählen, wie wir es machen sollen. – Nein, begreifen Sie uns einen Partner, der gerne bereit ist, seine Expertise mit Ihnen zu teilen und auch seine Erkenntnisse, weil die Frage kam: Was machen Sie mit Ihren Erkenntnissen?

Nehmen Sie meine Handynummer in die Hand, rufen Sie uns an, und sagen Sie mir, wer bei Ihnen im Kiez um die Ecke gefördert wurde. Ich erzähle Ihnen, mit welcher Förderhöhe und was auch immer. Wenn Sie das wissen wollen, können Sie das gerne wissen, weil ich in Ihnen auch die Kümmerer vor Ort sehe. Sie sind für uns die Anker in die Region hinein. Wie sollen wir als Bundesstiftung aus Neustrelitz wissen, was in Pankow oder Marzahn tatsächlich die Probleme sind? Da sind Sie, egal welcher Couleur, für uns hilfreiche Vermittler. Suchen Sie gerne die Nähe zu uns! Erzählen Sie uns von den Problemen, und erzählen Sie auch Ihren Fördervereinen vor Ort, in der Schule oder im Verein, gerne davon, dass wir auch kleinst- und niedrigschwellige Förderungen ermöglichen. Das ist eine Erwartungshaltung, eine Bitte, die ich mitgeben kann.

Wenn ich eine Erwartungshaltung oder eine Bitte äußern dürfte, wo Sie uns wiederum helfen könnten: Alle unsere Förderprogramme sind massiv überzeichnet, alle. Es war nicht umsonst, dass die Stiftung im ersten Jahr mit 23 Millionen Euro gestartet ist. Die Erwartungshaltung vom Bund war: Na ja, in Coronajahren kriegt ihr sowieso nichts hin. – Nach einem halben Jahr konnten wir ein Antragsvolumen von 200 Millionen Euro vermelden, im ersten halben Jahr. Das hat erst im vorigen Jahr dann dazu geführt, dass wir eine Verdoppelung des Mittelansatzes bekommen, Sie aber aktuell sicherlich auch wissen, was auf der Bundesebene mit den verschiedenen Ausgabepositionen los ist und wir die Befürchtung haben, dass das zivilgesellschaftliche Engagement aufgrund der vielfältigen anderen Themenstellungen, die gerade im Mittelpunkt sind, hinten runterfällt. Wenn Sie also Ihre Kontakte – Parteifreunde heißt das, glaube ich – dazu bewegen könnten, den Schwerpunkt im Bereich des zivilgesellschaftlichen Engagements nicht zu vergessen und die Stiftung als wertvollen Partner, als Abwicklungspartner dabei anerkennen könnten, ob es jetzt im Bereich der Energiepauschalen, zusätzlicher Mittel für das Thema Energie, Ukraineflüchtlinge oder was auch immer, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen dazu bewegen könnten, der Stiftung noch mehr Vertrauen zu schenken.

Wir machen nichts mit der UEFA. Wir machen etwas mit dem Organisationskomitee der Fußballeuropameisterschaft 2024, das heißt, mit Philipp Lahm und Céla Šašić, die dafür verantwortlich sind, dass hier eine wunderbare Europameisterschaft ausgeführt wird. Sie haben den Anspruch, die Aufmerksamkeit für dieses Sportevent dazu zu nutzen, um auch gesellschaftliche Debatten anzustoßen. Das finden wir natürlich wunderbar. Ob Deutschland am Ende Europameister wird, ist mir, ehrlich gesagt, herzlich wurscht. Es würde natürlich zu einer tollen Stimmung führen. Wenn aber ein solches Event dazu beitragen kann, gesellschaftliche Debatten rund um das Engagement anzustoßen, finde ich das wunderbar. Ich will auch gerne mit den Organisationen zusammenarbeiten und überlegen, wie das Land Berlin dabei unterstützt werden kann, die Strahlkraft dieses Events vielleicht dazu zu nutzen, um am Ende noch bessere Mittel für die Engagementgewinnung zu erreichen.

Zum Thema, wie wir an die Helfer im Ahrtal kommen: Natürlich müssen auch wir das Thema Datenschutz beachten. Insofern agieren wir so, dass wir sogenannte Calls machen, also quasi in den freien Raum hineinrufen und dann mit denjenigen, die Interesse an unseren Veranstaltungen und unseren Ehrungsveranstaltungen haben, beziehungsweise mit den Katastrophenschutzorganisationen zusammenarbeiten, die uns ihre Akteure benennen, die dann von unseren Ehrungsveranstaltungen profitieren. Wir haben, weil es tatsächlich so ist, dass sich immer mehr Menschen auch außerhalb von klassischen Vereinsstrukturen bewegen und engagieren, ein Gutachten in Auftrag gegeben, wie man ein Förderprogramm so umsetzen kann, dass es

am Ende den engagierten Menschen nicht auf die Füße fällt. Wir als Stiftung haben damit kein Problem, aber wir müssen die Leute schützen, die von den Fördermitteln profitieren, damit am Ende nicht das Finanzamt kommt und sagt, du hast hier Einnahmen generiert, die musst du erst mal versteuern. Deswegen haben wir ein Gutachten in Auftrag gegeben, das uns sagt, wie wir im nächsten Jahr ein entsprechendes Förderprogramm umsetzen werden. Im nächsten Jahr wird es ein Förderprogramm geben, das genau diese Strukturen unterstützt, die nicht vereinsgebunden, sondern lose sind, Nachbarschaftsinitiativen und was auch immer.

Eine Erfahrung möchte ich gerne noch mit Ihnen teilen, zum Stichwort Finanzämter. Im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern habe ich eine sehr interessante Erfahrung gemacht, als ich mit dem damaligen Finanzminister und den Finanzämtern eine Tour durch das Land gemacht habe, um Vertrauen für die jeweilige Aufgabe zu erwirken. Vielleicht kann es auch mit dem Land Berlin gelingen, dass man – wie heißt es hier – mit der Senatsverwaltung für Finanzen eine gemeinsame Tour durch die verschiedenen Kieze macht und die Akteure, die immer wieder ihre Steuererklärung alle drei Jahre einreichen müssen und darüber ein Stück weit stöhnen, mit denjenigen, die die Steuererklärung bearbeiten müssen, zusammenbringt und gegenseitiges Vertrauen schafft. Das hat jedenfalls bei uns im Land für sehr viel positiven Wind auch gegenüber dem Finanzministerium gesorgt. Wir als Stiftung wären gern bereit, dabei zu unterstützen, zwischen diesem gegenseitigen „Die da oben“ und „Die da drüben“ und „die, die, die, die, die“ mehr Vertrauen zu schaffen. Das Gleiche kann auch mit den Vereinsregistern und den Amtsgerichten gelingen. Jedenfalls haben wir dafür gute Vorbilder in anderen Bundesländern. – Vielen Dank erst mal für Ihre Aufmerksamkeit!

Vorsitzende Derya Çağlar: Frau Peranić, Sie wollten noch kurz ergänzen?

Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Wenn ich noch ganz kurz darf, ich habe hier noch drei Stichwörter. Es geht auch schnell. Es gab eine Fragestellung zum Thema Digitalisierung, welche Herausforderungen dabei an uns im Programm 100xDigital herangetragen werden. Das spannt sich um alle Digitalisierungsfelder. Sei es die Arbeitsweise in den Organisationen selbst, Stichwort agile Arbeitsweisen, das sind Themenfelder, die die Vereine und Organisationen angehen wollen. Sei es die Digitalstrategie, also: Wie sind wir im Verein intern aufgestellt mit unserer Software, mit unserer Hardware? Haben wir überhaupt eine Strategie, die auf Nachhaltigkeit abzielt? Können wir das überhaupt finanzieren? Haben wir intern die Kompetenzen? Kompetenzaufbau ist ein Riesenthema. Es gibt auch spannende Dinge, wo Organisationen versuchen, mittels Digitalisierung ihre Wirkung zu erhöhen und auch wirklich innovative Dinge umzusetzen.

Wir unterstützen beispielsweise eine Organisation, die ihren Sitz hier in Berlin hat, CorrelAid, die ganz stark die Datenkompetenzen und Datenanalysekompetenzen in der Zivilgesellschaft unterstützt, alles mit Freiwilligen. Wir haben neulich bei einem Preis eine Organisation ausgezeichnet, die sich MI4People nennt, die mittels Machine Learning wirklich wahnsinnig tolle Dinge macht, um gesellschaftliche Veränderungen, gerade auch im Umweltbereich, umsetzen zu können. Die Bandbreite ist also sehr groß. Was wir aber grundsätzlich feststellen können, vor allem mit unserem ersten Förderprogramm, ist, dass ganz viele zivilgesellschaftliche Organisationen noch nicht ganz weit oben stehen, was die Digitalisierung angeht. Sondern es geht häufig darum, digitale Teilhabe zu ermöglichen und Kompetenzen zu fördern und zu unterstützen. Deswegen auch die Coachings und Qualifizierungsangebote, die man nicht außen vor lassen darf. Manchmal ist es wirklich nur eine Hardwareförderung, die helfen kann.

Das hat das Land Berlin mit Sicherheit in der Coronapandemie auch schon festgestellt. Es ist also sehr vielfältig.

Zum Thema Schulfördervereine: Wir arbeiten eng mit dem Bundesverband der Kita- und Schulfördervereine zusammen. Da kann ich Sie gerne vernetzen. Die haben bestimmt gute Tipps, wie man noch andere Menschen für das Engagementfeld aktivieren und erreichen kann, das im Übrigen eines der Engagementfelder ist, die am stetigsten und steilsten wachsen, was sehr spannend ist.

Kleinstförderung machen wir mit unseren Mikroförderprogrammen, weil wir gerade im Bereich der ländlichen, strukturschwachen Räume in den Blick nehmen, was die Menschen dort brauchen. Manchmal sind es wirklich kleine Beträge. Ich meine, Jan, die kleinste Förderung waren 146,80 Euro. Auch das haben wir gemacht. Viele sagen, verwaltungstechnisch ist das Schwachsinn, aber wir sehen, dass das tatsächlich vor Ort etwas bewirkt. Wir haben jetzt eine Evaluation gestartet. Es ist für viele Organisationen auch eine Form der Anerkennung, die bisher noch nie mit öffentlichen Mitteln gearbeitet haben, bei einer Bundesstiftung beantragen zu können und von uns begleitet zu werden. Deswegen haben wir die Mikroförderung, wo man bis zu 2 500 Euro beantragen kann. – Das wollte ich noch ergänzen. Danke!

Vorsitzende Derya Çağlar: Dann haben wir noch eine Wortmeldung von Frau Wolff und dann von mir.

Dunja Wolff (SPD): Erst mal vielen Dank für die große Ausführung! – Ich wollte nur ganz schnell etwas nachfragen. – Dass Sie in Neustrelitz vereinsamen, nein, das sehe ich überhaupt nicht so. – Meine Fragen: Haben Sie als Stiftung Ausbildungsplätze bei sich? Bilden Sie eigentlich selber vor Ort aus? Wir hatten vor Kurzem mal das Thema, was Stiftungen angeht, ob sie selber auch Ausbildungsplätze bieten. Das würde mich an der Stelle interessieren. Vielleicht ist das auch ein Weg, wie man junge Menschen zu dem Thema bringen kann. Das ist vielleicht nicht ganz uninteressant.

Übrigens habe ich gesehen, in Ihrem Fachbeirat ist eine Vertreterin, nämlich „Wege aus der Einsamkeit e. V“. Es ist vielleicht ganz interessant zu wissen, dass das Thema Einsamkeit tatsächlich schon im Fachbeirat vertreten ist. Das finde ich schön. Das freut uns, denn wir hatten das Thema heute gerade auf der Agenda.

Ich möchte uns den Wind nicht aus den Segeln nehmen, aber was Fördervereine angeht, bin ich immer ein bisschen vorsichtig. Ich finde Fördervereine vom Enthusiasmus her gut. Ich war selber jahrelang Elternvertreterin, habe sogar eine Ehrenamtskarte bekommen. Ich kann mich an die Schulfördervereine und an Gründungen erinnern. Ich habe immer gesagt, Vorsicht, dass Fördervereine nicht Dinge übernehmen, die staatliche Aufgaben sind. Es ist, glaube ich, sehr wichtig, die Fördervereine gut im Blick zu haben. Deshalb ist es bei unseren Kiezclubs der Fall, dass nicht Gelder generiert werden, die vom Staat kommen und in den Staat wieder reingehen. Ich bin immer ein bisschen vorsichtig, was Fördervereine angeht. Ich möchte die Arbeit, die dort gemacht wird, natürlich nicht schmälern, glaube aber, es ist wichtig, die Gratwanderung mit im Blick zu haben. Das würde ich mir an dieser Stelle erlauben zu sagen.

Vorsitzende Derya Çağlar: Wir sammeln die letzten Fragen kurz, und dann können wir in die Schlussrunde gehen. – Meine Frage als Abgeordnete ist eine ganz konkrete. Sie haben aufgeschrieben, was 2020, 2021 und 2022 in Berlin an Fördermitteln geflossen ist. Im Jahr 2021 ist die Zahl relativ hoch, also ein Ausreißer. Was ist der Grund dafür? Wieso war das mehr? – Dann hat Frau Dr. Kahlefeld das Wort!

Dr. Susanna Kahlefeld (GRÜNE): Vielen Dank! – Ich wollte noch mal fragen, wie Sie strukturell aufgestellt sind, wie Ihre Arbeitsstruktur ist, mit Abteilungen oder irgendwie so etwas.

Vorsitzende Derya Çağlar: Herr Gläser zum Schluss!

Ronald Gläser (AfD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! – Ich wollte noch mal fragen, was denn jetzt mit den Fluthelfern aus dem Ahrtal ist. Können Sie dem Senat da helfen? Sind die Ihnen überhaupt bekannt, die aus Berlin stammenden Helfer?

Vorsitzende Derya Çağlar: Das war dann die letzte Frage. Gehen Sie auf die Fragen ein, die Sie betreffen! Dann schauen wir, ob der Senat vielleicht ergänzen kann. Ansonsten müssen Sie die nachreichen.

Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Vielen Dank für die Nachfragen! – Es war die Frage, inwiefern das Thema Politik bei uns eine Rolle spielt. Darauf waren wir noch nicht so richtig eingegangen. Das spielt natürlich schon eine Rolle. Zum einen deshalb, weil ich einerseits sagte, dass sie – „sie“ kleingeschrieben, nicht nur Sie im Raum, sondern die Abgeordneten in den Landtagen, im Bundestag – natürlich diejenigen sind, die am besten wissen, was vor Ort passiert. Das sind für mich, für uns, Akteure, die ganz klar Medien der Zusammenarbeit sind, weil sie wissen, was vor Ort passiert. Sie kriegen die Beschwerden der Bürgerinnen und Bürger am ehesten zu hören. Deswegen sind sie für mich natürlich auch der Gradmesser, was die Stiftungen als Angebot unterbreiten müssen. Alle Aktivitäten, die auf dem Boden des Grundgesetzes fußen, sind für uns natürlich willkommen. Wir wollen auch dazu beitragen – nach zwei Jahren sind wir noch nicht alles angegangen –, dass sich mehr Menschen in Gemeinderäten und in Vor-Ort-Parlamenten engagieren und entsprechende Angebote unterbreiten. Wenn Sie uns dabei unterstützen könnten, wäre das toll.

Bilden wir aus? Nein, tun wir nicht. Aktuell denken wir eher darüber nach, dass wir uns stärker im Bereich der Freiwilligendienste engagieren, statt auf das Thema Ausbildung zu setzen. Wir haben die sogenannte Beamtenbefähigung nicht. Wir dürfen also keine Beamten beherbergen beziehungsweise bei uns unterbringen, sondern wenn, dann nur über Abordnungen arbeiten.

Das Thema staatliche Aufgabe ist einer der Kernpunkte unserer Arbeit. Viele Anfragen, die uns erreichen, gehen tatsächlich in diesen Bereich, auch Förderanfragen. Wo man sich die Frage stellen muss: Ist das jetzt eigentlich eine staatliche Aufgabe, oder ist das die Aufgabe einer zivilgesellschaftlichen Einheit? Das Problem ist nur, wenn wir diese Frage nicht beantworten, insbesondere nicht positiv, tragen wir diesen Streit auf dem Rücken der Ehrenamtlichen aus. Das heißt für uns natürlich nicht, dass wir alles ermöglichen werden können, aber wir müssen mit Augenmaß darüber nachdenken, wie wir es schaffen, dass dieser Streit „du

musst das machen“, „nein, du musst das machen“ nicht auf dem Rücken der Ehrenamtlichen ausgetragen wird. Das ist ein Gradmesser, der gerade bei den Schulfördervereinen immer wieder fraglich wird, wo man sagt, na gut, wenn wir ihnen diese Förderung jetzt nicht ermöglichen, heißt das, dass sie ihnen keiner ermöglicht. Das ist etwas, worüber wir uns sicherlich weiter austauschen werden müssen.

Das Thema Ehrung der Fluthelfer wiederhole ich gern noch mal, dazu hatte ich etwas gesagt. Wir machen das natürlich gerne, müssen aber auch hier im Rahmen der Datenschutzgrundverordnung handeln, sodass wir nicht Datensammelkrake werden, sondern so vorgehen, dass wir Aufrufe machen, wo sich die Menschen bei uns melden, die vor Ort aktiv waren, oder mit den in diesem Fall Katastrophenschutzorganisationen zusammenarbeiten, die uns ihre Akteure nennen, von denen sie sagen, die haben es mal verdient, die haben sich hier den Arsch aufgerissen, und sagen: Liebe Bundesstiftung, es wäre toll, wenn ihr denen das Ganze mal anerkennend würdig!

Katarina Peranić (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Zum Thema Arbeitsstruktur: Die Stiftung ist so aufgebaut, dass wir uns vorgenommen haben, wirklich in agilen Teams zu arbeiten. Selbstverständlich haben wir Abteilungen, es sind vier an der Zahl. Wir haben die Themen Verwaltung und Fördermittelmanagement zusammengefasst. Wir haben die Themen Service und Kompetenz zusammengefasst, also all die Angebote im Bereich der Qualifizierung, E-Mail-Beantwortung, Beratung, aber auch im Bereich Innovation und Digitalisierung. Wir haben eine Abteilung zur Strukturstärkung, wo wir insbesondere in die ländlichen, strukturschwachen Räume schauen, welche Engagementinfrastrukturen es dort vor Ort gibt und wie man in den ländlichen Räumen gute Prozesse und Projekte umsetzen kann, um das Engagement vor Ort stärken. Wir haben – jetzt neu – die Themen Veranstaltungen und Kommunikation zusammengefasst, weil das ein erheblicher Anteil unserer Arbeit ist. Wir machen sehr viele Veranstaltungen. Es sind in diesem Jahr schon 130 Veranstaltungen gewesen, die wir angeboten haben, zumeist digital, wie ich ja schon gesagt hatte.

Wir wollen unsere Angebote wirklich dorthin kommunizieren, wo die Engagierten sind. Es sind über 600 000 Vereine in ganz Deutschland. Damit haben wir eine ganz schön große Kommunikationsaufgabe. Daher ist die Stiftung so aufgebaut. Generell gilt, dass wir in Projektteams arbeiten, über die Abteilungen hinweg. Solche Programme, wie beispielsweise ZukunftsMUT oder auch das Ukrainehilfsprogramm, funktionieren nicht, wenn man das nur in einer Abteilung ansiedelt, sondern hier brauchen wir die Kompetenzen aus verschiedenen Abteilungen. Das ist auch die Haltung, wie wir an die Sachen heran gehen, sehr zielgruppenorientiert und weniger in Silos zu denken.

2021 war ein besonderes Jahr, nämlich das zweite Jahr der Stiftung und auch das Jahr, in dem wir im Rahmen des Coronaaufholpaketes eine Mittelerhöhung erhalten haben. Dort haben wir das Programm ZukunftsMUT gestartet. Berlin hat hiervon sehr stark profitiert, weil wir ein Handlungsfeld hatten, in dem wir gefördert haben, wo es darum ging, soziale Innovationen bei der Verbreitung zu unterstützen, unter dem Stichwort Skalierungsförderung von sozialen Innovationen. Es gibt sehr viele Organisationen, die ihren Standort in Berlin haben. Daher gingen viele Förderungen nach Berlin, die dann aber auch an andere Standorte ihre wirksamen Programme verbreitet haben. Wenn Sie dazu gern mehr Informationen haben wollen, können wir diese im Nachgang liefern.

Jan Holze (Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt – DSEE –; Vorstand): Darf ich noch einen Satz sagen? Die Stiftung ist ein Werkzeug, das geschaffen wurde, damit Sie sich dessen bedienen können. Tun Sie dies, und erzählen Sie gern auch Ihren Kolleginnen und Kollegen in anderen Länderparlamenten von der Stiftung! Wir wären froh, wenn wir diese Debatte auch in anderen Länderparlamenten führen dürften.

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank für das Schlusswort! – Dann hat Frau Trăsnea noch mal das Wort.

Staatssekretärin Ana-Maria Trăsnea (SKzl): Vielen Dank! – Noch ergänzend, weil auch Fragen direkt an uns, die Senatskanzlei, und Anregungen an das Land Berlin adressiert worden sind. Ja, ich kann sagen, dass wir, wie Sie aus den Berichten sehen, mehrere Anerkennungsformate im Laufe des Jahres wahrnehmen konnten, wo wir Ehrenamtliche aus unterschiedlichen Bereichen ehren, würdigen, sichtbar machen.

Zu Beginn dieser Sitzung habe ich noch mal darauf hingewiesen, dass mit „Berlin sagt Danke!“ am 30. November die nächste Veranstaltung ist, wo wir zusammen als Land Berlin mit dem Abgeordnetenhaus von Berlin wieder ein Format der Anerkennung und diesen Impuls mit konkreten Dankesaktionen haben, wo die DSEE sich auch gern einbringt, sei es mit Festivals, einer Fahrt oder einem Philharmoniekonzert. Das greifen wir gerne auf. Ich glaube, auch da können wir sehr gute Vorschläge machen, welche Organisationen und Bereiche berücksichtigt sein sollten.

Zu Ihrem Impuls der DSEE zum Thema Steuererklärung, Handelsregister usw.: Es ist etwas, von dem ich bestätigen kann, dass der Bedarf durchaus da ist. Wir haben auch hier ein Format, wo wir das Engagement in den Stiftungen fördern, sichtbar machen und unterstützen, Netzwerkplattformen anbieten, so auch mit den Berliner Stiftungswochen, mit dem Neustifterempfang und dem Stiftungstag am 11. November. Ich nehme Ihre Anregung einer Tour mit SenFin sehr gerne an. Ich könnte mir vorstellen, das bei den Freiwilligenagenturen in den Bezirken anzudocken und konkret zu machen. Ich glaube, das wäre ein Angebot, das uns sofort – salopp gesagt – die Bude einrennen wird.

Vielen Dank für Ihre Impulse heute! Ich glaube, das kann ich nur weiter unterstützen. Ich freue mich sehr auf die weitere Zusammenarbeit und darüber, dass die Resonanz heute so positiv war. In diesem Sinne alles Gute! Wir bleiben sicherlich in Kontakt.

Vorsitzende Derya Çağlar: Vielen Dank! – Dann werden wir die Beratungs- und Besprechungspunkte vertagen, bis das Wortprotokoll vorliegt und beenden hiermit die Anhörung. Ich bedanke mich bei Herrn Holze und Frau Peranić, dass Sie da waren und sich so sehr für die Stiftung, für die Ehrenamtlichen und für Deutschland einsetzen, natürlich aber auch für die Präsentation, die hier von allen gelobt wurde. Vielen Dank, und bis bald! – [Allgemeiner Beifall] –

Punkt 9 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.